

Ein Flugmeeting der besonderen Art

«Red Bull Paper Wings» ist ein internationaler Papierflieger-Wettkampf, bei dem zwar der Spassfaktor im Vordergrund steht. Einige Studierende können dabei aber auch etwas für die Praxis lernen.

ALEX HOSTER

Der Skaterpark im «Block» auf dem Sulzerareal eignet sich für Papierflieger bestens: Hier können die Fluggeräte aus der erhabenen Position der Sperrholz-«Hügel» gestartet werden und es gibt genug Weite für Flüge von bis zu 20 Metern. Allerdings hatten es die Veranstalter bei strahlend schönem Frühlingswetter nicht leicht: Nur etwa 25 Teilnehmer (natürlich allesamt gedopt mit dem «beflügelnden» Getränk) fanden sich in der Halle ein. Da half es auch nichts, dass das Red-Bull-Team dem Anlass entsprechend in altmodischen Piloten- und Stewardessen-Uniformen adrett gekleidet war.

Geflogen wird beim Wettbewerb, der in 160 Ländern durchgeführt wird, in drei Disziplinen, Air Distance (Flugweite), Air Time (Flugzeit) und Aerobatics. Bei diesen beurteilt eine dreiköpfige Jury die «Schönheit» des (möglichst kurvenreichen) Fluges, aber auch die Originalität der Fluggeräte, die von den Kandidaten vor dem Wettbewerb kurz vorgestellt werden. Alle Teilnehmenden haben pro Kategorie zwei Versuche; die Flugzeuge müssen aus dem offiziellen Red-Bull-Fliegerlipapier gefertigt werden und

dieses darf – ausser für die Aerobatics – nicht eingerissen werden.

Lehrblätz für Studis

Wie die Flugis konstruiert sind, spielt hingegen keine Rolle: «Man könnte das Papier auch einfach zerknüllen und als Kugel werfen», sagt Sarah Thalman

scherzend, die das Projekt für das Brandmarketing von Red Bull begleitet. «Paper Wings ist nicht primär als Zuschauer-Event gedacht, sondern vor allem als Spass für die Teilnehmenden», erklärt sie, und das Konzept dahinter heisse «Von Studenten für Studenten»: Für den Wettbewerb, der in

der Schweiz an vier Hochschulstandorten durchgeführt wird, werden lokale Studierende temporär als «Student Brand Managers» rekrutiert und zu 20 Prozent angestellt. «Sie müssen alles selber organisieren: eine geeignete Location finden, sich um Bewilligungen kümmern, ihr Helferteam zusammen-

stellen – und natürlich Teilnehmende anwerben», sagt sie. «Die Studierenden können so ihr theoretisches Wissen bei der Umsetzung eines konkreten Projektes anwenden und praktische Erfahrungen sammeln.» Dazu gehöre vielleicht auch die Erkenntnis, dass allzu schönes Wetter den Erfolg beeinflussen könne.



Wer verleiht dem Papier die schönsten Flügel? Nicolas Jenter beim internationalen Papierflieger-Wettkampf. Bild: Marc Dahinden

Grottschlecht oder Bestnote

Unterdessen ist schon die dritte Disziplin an der Reihe und die Fliegerlein trudeln fröhlich in akrobatischen Figuren durch die Halle. Soeben hat Nicolas Jenter (24) seine private Flugschau abgeliefert. Er ist von dem Event durchwegs begeistert, auch wenn er «in allen drei Disziplinen grottschlecht» war: «Ich habe erst heute davon erfahren und mich spontan zum Mitmachen entschlossen», sagt der gelernte Optiker, «denn als Winterthurer freue ich mich über jeden schrägen Anlass, der das Leben in unserer Stadt bereichert.»

Martin Flüeler hingegen – schon lange ein begeisterter Papierpilot – ist voll im Element. Und wie es scheint, ist die Akrobatik seine Königsdisziplin: Sein erstes Flugzeug landet zwar irgendwo hoch oben auf einer Kranbahn, das zweite aber entlockt den Zuschauern ein kollektives «Oh!» – es lässt ein grünes Fallschirmchen zu Boden trudeln, während es in kurvenreichem Flug durch die Halle flitzt. Dafür gibt es von der Jury die Höchstnote, dreimal eine Zehn: «Wie man sieht, kann man hier mit Kreativität einiges herausholen», kommentiert der Platzspeaker. Flüeler freut sich – und macht sich auf die Suche nach seinem verirrten Flug.

Mehr Lebensqualität im Alter

Das Altersforum hat die Strategie einer zukunftsgerichteten Altersplanung erarbeitet. Die Resultate wurden vorgestern Fachpersonen vorgestellt.

CHRISTIAN LANZ

Rund 90 Fachleute verschiedenster Institutionen hatten sich am Donnerstag nachmittag im Kirchgemeindehaus Liebestrasse versammelt, um sich über Fragen des Alterns auszutauschen. «Die Stadt steht dafür ein, dass die älteren Einwohnerinnen und Einwohner ihr Leben nach ihren individuellen Möglichkeiten und Bedürfnissen gestalten und ihre Selbstständigkeit weitmöglichst bewahren können», betonte Jeannette Höfliger, Leiterin der Fachstelle Entwicklung/Altersarbeit und Geschäftsführerin des Altersforums. Die Stadt sei bestrebt, die Lebensquali-

tät der älteren Bevölkerung zu fördern und älteren Menschen eine «selbst- und mitverantwortliche Lebensführung» zu ermöglichen. Auch im Alter möchten viele Menschen erfahrungsgemäss so lange wie möglich in den eigenen vier Wänden leben. Damit das möglich ist, sollen die Wohnquartiere systematisch gestärkt werden: als unmittelbare Lebensräume, als Orte, wo sich ältere Menschen wohlfühlen und wo sie sozial eingebunden sind.

Die guten Versorgungseinrichtungen und Dienstleistungen würden sich ebenfalls an diesen Zielen orientieren, sagte Höfliger. «Von der Versorgungszur Mitwirkungsgesellschaft», lautet das entscheidende Stichwort.

Immer flexiblere Angebote

«Eine altersfreundliche Stadt kommt allen zugute. Kindern, den Jungen und den Alten, und sie anerkennt die grosse Heterogenität zwischen den älteren

Menschen», führte Ulrich Otto aus, Professor am Institut für Soziale Arbeit (IFSA) und Leiter Kompetenzzentrum Generationen der Fachhochschule St. Gallen. Sie fördere den Einbezug und die Partizipation älterer Menschen in sämtlichen Belangen des kommunalen Lebens, respektiere die Entscheidungen und die Wahl des Lebensstils und antizipiere altersbedingte Bedürfnisse und Präferenzen. Und ganz wichtig: Sie sei in der Lage, darauf flexibel zu reagieren.

Das städtische Leitbild zur Altersplanung orientiert sich an der weltweiten Vision der WHO zu «Age-friendly Cities». Damit soll eine abgeschottete Parallelwelt für ältere Menschen verhindert werden. Die Stadt soll die Bedürfnisse und Erwartungen aller Generationen abdecken. Sie soll damit der Demografie bewusst begegnen und sich auf altersbedingte Bedürfnisse und Präferenzen mit immer flexibleren An-

geboten einstellen. «Die geplanten Massnahmen sollen nicht nur auf Altershilfe und Pflegeheime abzielen, sondern eine Gesellschaft anstreben, in der auch die älteren Menschen partizipativ mitgestalten können», betonte Ulrich Otto. Selbstbestimmung ist dabei ein entscheidender Faktor.

Die altersfreundliche Stadt Winterthur respektiere in möglichst allen Lebenslagen die Entscheidungen der Menschen und die Wahl des individuellen Lebensstils, hielt Otto fest. Eine wichtige Rolle spielt dabei auch die Wissenschaft. Die neuesten gerontologischen Erkenntnisse sowie die gesellschaftlichen Entwicklungen seien bekannt und würden in die Planung und Umsetzung von Massnahmen einfließen. «Die Vernetzung mit Forschungs-, Weiterbildungs-, und Interessenorganisationen sowie der regelmässige Austausch mit der älteren Bevölkerung sind damit gesichert», so Ulrich Otto.

Hasenfratz ist neuer Präsident

Der Verein Altersforum ist eine Dachorganisation der im Altersbereich tätigen Organisationen von Winterthur. An der Mitgliederversammlung wurde ein neuer Präsident gewählt. Per Ende März hat der bisherige Präsident Hubert Buchs altershalber seinen Rücktritt eingereicht. Für seine achtjährige Tätigkeit in der Führung des Vereins und seinem grossen Engagement im Altersbereich wurde ihm seitens des Vorstands und der Mitglieder gedankt. Der neue Präsident heisst Martin Hasenfratz. Während seiner langjährigen Tätigkeit im Bereich Alter und Pflege des Departements Soziales hat sich Hasenfratz stark für die Entwicklung von neuen Angeboten im Altersbereich engagiert und sich massgeblich für die heutigen Strukturen des Altersforums eingesetzt. (ci)

ANZEIGE

Pensionierung

Rente oder Kapital: Was ist besser für mich?

Mit der Pensionierung ändert sich Ihre finanzielle Situation grundlegend. Ihre neuen Ziele sind ein sicheres Einkommen und ein sorgfältiger Umgang mit Ihrem Vermögen. Geldanlagen, Pensionskasse, Hypotheken, Steuern und Versicherungen: Was Sie heute entscheiden, bestimmt Ihren Lebensstandard für viele Jahre. Finden Sie heraus, wie die Vor- und Nachteile einer regelmässigen Rente und einer einmaligen Auszahlung zu bewerten sind, und wie Sie sich richtig entscheiden.

Pensionierung planen: VZ VermögensZentrum | Eine unabhängige Beratung zahlt sich aus. Überzeugen Sie sich selbst: Das erste Gespräch ist für Sie kostenlos und verpflichtet Sie zu nichts.

VZ VermögensZentrum 

Aarau | Basel | Bern | Genève | Lausanne | Luzern
Schaffhausen | St. Gallen | Winterthur | Zug | Zürich

www.vermoegenszentrum.ch

Talon bitte senden an:

VZ VermögensZentrum, Stadthausstrasse 22, 8400 Winterthur, Tel. 052 218 18 18

Antworttalon

Ja, Ihre unabhängige Meinung interessiert mich.

Rufen Sie mich an für ein kostenloses Gespräch.

Senden Sie mir Ihr Merkblatt zum Thema

Pensionierung planen Häuser finanzieren Erben und Schenken
 Geld anlegen Steuern sparen Vermögensverwaltung

Name, Vorname Jahrgang

Strasse

PLZ, Ort

Tel. P. Tel. G.